

Welt im Bild

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“

Verlag von Hugo Friedrich & Co., Wilsdruff.

VI 1

Das russische Reich im Stadium der Anarchie.

mit dem Falle Zions — mögen auch die mit Blut beschriebenen Blätter der Weltgeschichte ähnliches verzeichnen — haben Genverfolgungen und Grausamkeiten, wie



Trümmer eines ausgeraubten Geldschrankes.

in Rußland auf der Tagesordnung nicht stattgefunden. Eine solche Fülle menschlichen Leben ist noch nicht vernichtet worden, als in Rußland — das den über die unkultiviertesten Länder und den rasen im zwanzigsten Jahrhundert trägt. Selbst die Geschichte des grauenhaftesten überliefert uns keine schlimmeren Verbrechen, die Ursachen von Haß und Abscheu, als das unter dem Zepher des schwachen und schwachen Regenten Nikolaus stehende Reich, Macht und Ansehen nur seiner Verdankend. Aber jahrhunderte lange Herrschaft, echt russisch, Despotie und Tyrannei ließen es im Innern verfaulen zerfallen und zwingen es zur Auflösung. Mit elementarer Gewalt schreiten die Unruhen, die sich in dem Schutze eines „des Militärs“, bemerkbar machen. Wie vor 80 Jahren eine Revolte unter tschischen Armeen ausbrach, so heute, und wirtschaftlichen und menschlichen Gründe. Die revolutionären und sozialistischen

Umtriebe finden reichlich Nahrung. Die scharfe Waffe aber, die das Verfassungsmanifest in Rußland erzwang, ist zum verderbenbringenden Werkzeug in den Händen von politisch Unzurechnungsfähigen geworden, die den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Wie der Kranke im Fieber den Verband von der frischen Wunde löst, so wütet das Volk gegen sich selbst, gegen seine eigenen Brüder. In den augenblicklichen schweren Kämpfen der Staatsverfassung wider Volksrecht, sollte jeder Untertan seine ganze Kraft und sein Wollen daran setzen, um in zäher Arbeit Kulturgüter zu schaffen und nicht durch leichtfertige Arbeitseinstellung das karge Teilchen Kultur in blindem Haß zerstören und den Besitz des Volkes zertrümmern und plündern. So trostlos ist noch nie ein großes Reich innerlich zusammengebrochen. Von den gewaltigen Staatsorganisationen der Kulturländer, die zum Vorbild geschaffen bestehen, würde doch eine, teilweise wenigstens, als Grundlage dienen können um, wenn nicht ein konstitutionelles Reich, so doch eine respectable Republik zu schaffen. Dazu hat aber das mächtige Reich von Europa nicht den vom Staatsbewußtsein erfüllten starken Willen; selbst eine dazu prädestinierte Kraft hat es nicht aufzuweisen. Nirgends eine achtunggebietende Persönlichkeit, die in posi-

tiver Richtung dem Volke ein Diktat aufzuzwingen vermag. Schwache Stimmen, die zur Umkehr und zum Sammeln mahnen, verhallen in der Brandung der erregten Volksempörung, die als einzige Leistung die Arbeitseinstellungen und durch die Lahmheit der Regierung, die Zerstörung der Güter inszeniert.

Die täglichen Berichte bringen uns genugsam Kunde von den Greuel- und Mordszenen, die sich in Rußland abspielen. Auch Kiew, die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, eine Residenz des Großfürsten, mit fast 200,000 Einwohnern, Universität und 60 Lehranstalten wurde schwer heimgesucht. Außer zahlreichen Staatsgebäuden, die demoliert und vernichtet wurden, waren es besonders Waren- und Geschäftshäuser, die von der wütenden Volksmenge

ausgeraubt wurden. Unsere eine Illustration führt uns in die Geschäftsräume eines Kiewer Handelshauses. Dort, wo noch vor kurzem die emsig geführte Feder über die Bücher der Folianten glitt und die sich häufenden Zahlen Zeugnis ablegten von dem kaufmännischen Fleiß und peinlichsten Ordnung, starrt uns heute ein Trümmerhaufen entgegen. Nichts erinnert mehr in diesem Chaos von zerbrochenen Möbeln, zerissenen Folianten und zertrümmerten Kontorutensilien an die vordem peinliche Ordnung, und an die sorgsam registrierten Papiere des Kaufmanns. Was jahrelange Arbeit, Mühe und Fleiß aufbaute, wurde in wenigen Minuten von der wild und zuchtlos einbrechenden Volksmenge in fanatischer Wut zerstört. Selbst Eisen und Stahl wichen den Anstrengungen der Vandalen und plündernden Banden, die die Straße von Kiew sengend, mordend und raubend durchzogen und Furcht und Schrecken unter den Einwohnern verbreiteten. Mitten in der Stadt erbrachen die Horden einen Tuchsaden, plünderten den feuerficheren Geldschrank und entleerten ihn seines ca. 10,000 Rubel betragenden Inhaltes. Das andere Bild zeigt die Trümmer und wie hier in engen Raum eines Hauses, so starren uns draußen in dem gewaltigen Reiche und allerorten die Trümmer und der Verfall entgegen. Täglich greift die Ansicht mehr und mehr Platz, daß in dem großen Gebiet, das jetzt das russische Reich bildet, zuletzt ein Volk von 130 Millionen Bettlern wohnen wird.



Die zerstörten Kontorräume eines Handelshauses.